



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

J., M.: Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. III. : Schlacht der II. Armee  
nach 5 Uhr Nachmittags. IX. Armee-Corps.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

In Bezug auf den Abschluß der synodalen Verfassung, welchen die neue Ordnung noch nicht giebt, welcher vielmehr aus dem Zusammenwirken der außerordentlichen General-Synode und des Kirchenregiments hervorgehen soll, stellt der Herr Verfasser zwei Forderungen, die wir uns im Wesentlichen aneignen können, einmal, daß die oberste kirchliche Behörde unter der Mitwirkung der landeskirchlichen Gesamtvertretung gebildet werde, sodann daß dieser letzteren nicht die wichtigsten Rechte zu Gunsten der kirchlichen Provinzialvertretungen entzogen werden. Wer der evangelischen Landeskirche einen tief greifenden Einfluß im Staatsleben schaffen will, muß dem Herrn Verfasser beistimmen. Es ist vollkommen richtig, was Dr. Benschlag sagt: „der bloße vielstimmige Chor provinzieller Vertretungen würde im Centrum des Staates um so wirkungsloser verhalten, je leichter die nicht ausbleibende Dissonanz derselben den Rechtstitel dafür abgeben würde, jede einzelne unbeachtet zu lassen.“ Wir werden Gelegenheit finden, diese Frage noch einmal in das Auge zu fassen, und enthalten uns deshalb vorläufig weiterer Ausführungen.

(Fortsetzung folgt).

Königsberg i. Pr.

Prof. H. Jacoby.

## Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat.\*)

### III.

Schlacht der II. Armee nach 5 Uhr Nachmittags.

#### IX. Armee-Corps.

In Erwartung der Umgehung des äußersten rechten Flügels der Franzosen durch einen Theil des sächsischen Armee-Corps war bei der II. Armee gegen die fünfte Nachmittagsstunde eine Gesechtspause eingetreten.\*\*) Um 5 Uhr etwa bemerkte man nun beim Generalkommando, welches südlich von St. Nil hielt, daß sich französische Truppen von Roncourt auf St. Privat zu bewegten, und da man gleichzeitig jenseits Ste. Marie eine lange deutsche Artillerielinie entwickelt sah, so erachtete man das Eingreifen der sächsischen Umgehungscolonne als unmittelbar bevorstehend. Prinz August von Württemberg glaubte daher den Angriff des Garde-Corps nicht länger verschieben zu dürfen, wenn bei der vorgerückten Tageszeit überhaupt noch eine Entscheidung erfochten werden sollte, und daher erging, nach eingeholter Zustimmung des Oberbefehlshabers, an beide Divisionskommandeurs der Befehl zum Angriff der feindlichen Stellungen.

\*) Vergleiche die dem ersten Hefte beigegebene Skizze.

\*\*) Vergl. Hest 1. Seite 19.

Das hiernach erfolgende Vorgehn größerer Infanterie-Massen des Garde-Corps von St. Nil auf St. Privat, wurde nun aber auch sofort der Anlaß für die Wiederaufnahme des Kampfes seitens des 9. Armee-Corps, und diese zuerst zu schildern, macht der lokale Zusammenhang der Ereignisse wünschenswerth.

Als General v. Manstein das erwähnte Vorgehn der Garde-Infanterie bemerkte, befahl er sofort der dem 9. Corps überwiesenen 3. Garde-Infanterie-Brigade\*), welche südöstlich von Sabonville in Bereitschaft stand, gegen Amanvillers vorzustoßen. Zur Deckung der linken Flanke sollten auf dem Eisenbahndamme drei hessische Bataillone vorrücken.

Die Angriffsrichtung führte auf Mitte und rechten Flügel des 4. französischen Corps, und das zu durchschreitende sanft ansteigende Feld lag im wirksamsten Feuer dichter Tirailleurschwärme, denen zumal der tiefe Einschnitt der im Bau begriffenen Eisenbahn gute Deckungen bot. Amanvillers war bisher von deutscher Artillerie noch nicht beschossen worden.

Die 3. Garde-Infanterie-Brigade ging derart vor, daß die Garde-Schützen durch das Bois de la Guffe schritten. Ihr Ziel waren die Vorhöhen bei Amanvillers. Dies Dorf selbst war Angriffsgegenstand zweier Bataillone des Regiments Kaiser Alexander\*\*), welche südöstlich des Gehölzes anrücken sollten. Das Regiment Königin Elisabeth hatte vorläufig im Bois de la Guffe zu verbleiben.

Die Garde-Schützen unter Major v. Fabek eilten mit wunderbarer Kühnheit vor. Aber der mörderische Kugelregen war so furchtbar, daß sechs- bis fünfhundert Schritte vor den französischen Stellungen die Kraft des Vorstoßes erlahmte und das in langer Schützenlinie ausgedehnte Bataillon zu stehendem Feuergefechte überging. Wie entsetzlich das Feuer war, in dem es aushielt, beweist am besten der Umstand, daß es seine sämtlichen Offiziere verlor und zuletzt ein Fähnrich das Kommando über die noch kampffähige Mannschaft führte.

In das Gefecht der Garde-Schützen griff auf deren rechtem Flügel das Füsilier-Bataillon Alexander ein. In gleicher Höhe, doch weiter nach Süden nistete sich das 2. Bataillon in einer Wiesenmulde ein, da starke Infanterie-Abtheilungen der Division Grenier weiteres Vorgehn nicht gestatteten. Auch das Alexander-Regiment erlitt schwere Verluste. Major v. Schön wurde tödtlich verwundet; die 12. Kompagnie mußte von einem Sergeanten geführt werden. Dem Brigadekommandeur, Oberst v. Knappstaedt, wurde die Hand zerschmettert; Oberst v. Zeuner übernahm das Kommando. Er führte, um die große Lücke zwischen den beiden Truppen des Alexander-Regiments aus-

\*) Ebda. Seite 18.

\*\*) Das 1. Bat. befand sich zum Schutz der Artillerie in Sabonville. Grenzboten I. 1875.

zufüllen, sechs Kompagnien des Regiments (Elisabeth\*) vor; aber so entschlossen und schnell ihr Anrücken auch war: es brachte ebenfalls argen Verlust. Die Grenadier-Compagnien verloren fast alle ihre Offiziere.

Die nun zusammenhängende Gefechtslinie der 3. Garde-Infanterie-Brigade wurde zwar auf beiden Seiten von gegnerischen Abtheilungen flankirt; aber diese exponirte Lage gewährte doch den Vortheil, daß sie nahe genug am Feinde war, um das Büdnadelgewehr zur Wirkung kommen zu lassen. Jeder Angriff, auch der von Reiterei, wurde abgewiesen; Fortschritte aber konnten allerdings nicht gemacht werden, und um 7 Uhr kam das Gefecht hier zum Stehn.

Zur Linken der Garde-Brigade war indessen General v. Wittich mit vier hessischen Bataillonen vorgegangen, und diese suchten mit rühmlichster Hingebung durch Einwirkung auf die rechte Flanke des Feindes das Vorgehn der Preußen zu erleichtern. Major Hahn und Oberstlieutenant Stamm bezahlten dies Unternehmen mit dem Leben; aber alle Versuche scheiterten an dem Feuer des Gegners, das auf dem sanft nach Westen abfallenden freien Höhenhange wahrhaft vernichtend wirkte. Das Vorschieben des linken Flügels der Infanterie des 9. Corps wurde von der Artillerie sofort benutzt, um zum Theil in bessere Positionen vorzugehen. — Der rechte Flügel des 9. Corps, der am Nordrande des Bois des Genivaux stand, vermochte keine Fortschritte zu erzielen. Die wiederholt mit großer Entschlossenheit unternommenen Versuche scheiterten immer an der feindlichen Position von la Folie, namentlich an dem vor dieser Ferme gelegenen kleinen Waldstück, welches endlich gegen 7 Uhr von der Artillerie des 3. Armee-Corps unter ein furchtbares Feuer genommen wurde. — Für die Infanterie kam um jene Stunde aber auch hier auf dem rechten Flügel des 9. Corps das Gefecht zum Stehn.

#### Garde-Corps und XII. Corps.

Fassen wir nun den Angriff des Garde-Corps ins Auge!

Um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr führte General v. Budritzki die 4. Garde-Infanterie-Brigade in zwei Treffen mit vorgezogenen Schützenlinien von St. Nil aus gegen den Dstrand von St. Privat: links die Kaiser-Franz-Grenadiere, rechts das Regiment Königin. — Die Bodenverhältnisse waren hier sehr ähnlich denen, welche für die 3. Garde-Infanterie-Brigade auf dem linken Flügel des 9. Corps so verhängnißvoll geworden war. Schon während ihrer Entwicklung bei St. Nil sah sich die 4. Garde-Brigade von einem Hagel von Geschossen überschüttet, welcher mit jedem Schritt vorwärts verheerender ward und dadurch noch besonders gesteigert wurde, daß die Chassepotkugeln von dem harten

\*) Die Füßliere und zwei Compagnien 1. Bataillons. (Die 1. und 4. Compagnie waren an die Maas detachirt.)

ausgedörrten Boden abprallten und also auch dann noch trafen, wenn sie zuerst gefehlt. — Das Franz-Regiment war kaum in Bewegung, als auch bereits der Kommandeur, Oberst v. Boehn und beide Bataillonskommandeurs des zweiten Treffens, Oberstlt. v. Bentwege und Major v. Wittich, schwer verwundet zusammenbrachen. Das im Vordertreffen befindliche 1. Bataillon ging sprungweise an die große Straße heran und dann an dieser noch etwas vorwärts, bis ihm die Kraft versagte. Der Kommandeur Major v. Einsingen, durch eine Wunde am Behen gehindert, nahm ein Gewehr und feuerte hinter einem Steinhaufen liegend solange bis er zum zweitenmal getroffen wurde. Bald hatte das Regiment fast seine sämtlichen Offiziere eingebüßt und die Kompagnien waren zu kleinen Trupps zusammengeschmolzen; aber diese Trümmer behaupteten dicht vor dem Feinde ihre Stellung an der Chaussee.

Das Regiment Königin, durch zwei von Sabonville herangerückte Compagnien der Alexander-Grenadiere verstärkt, brach auf ein Zeichen des Obersten Grafen von Waldersee mit 8 Compagnien im ersten Treffen im Sturmschritt gegen die Höhen vor. Das Massenerfeuer des Feindes zerriß die Bataillone; auch hier wüthete der Tod in fürchterlicher Hast. Die Majors von Rosenberg und von Seeckt wurden verwundet, Major Prinz Salm tödtlich getroffen. Über der südliche Theil des Höhenrückens vor St. Privat wurde genommen! Ohne den letzten Zusammenstoß abzuwarten, zog der Gegner ab. — Sich hier zu behaupten, war schwer; es gelang mit Hilfe der Artillerie, von der zuerst Hauptmann von Prittwitz mit seiner Batterie nach der bedrohten Höhe vorfuhr, der dann bald eine zweite Batterie folgte. — Nun vermochten auch die weiter nördlich fechtenden Compagnien völlig auf die Höhe vorzudringen, und ein gegen Front und Flanke der Franzosen kräftig durchgeführter Stoß, in den auch zwei Füsilier-Compagnien des Franz-Regiments mit eingriffen, brachte die so hartnäckig besrittene Stellung in Besitz der Preußen, denen hier sogar 200 unverwundete Gefangene in die Hände fielen. — Die Opfer, mit denen diese Vortheile erkaufte worden, waren ungeheuer. Der verwundete Graf Waldersee übergab auf der Höhe sein Regiment an den Major v. Behr, als den einzigen noch unversehrte gebliebenen Stabs-Offizier der ganzen Brigade.

Diese stand nach 6 $\frac{1}{4}$  Uhr in drei Hauptgruppen vertheilt. Auf dem linken Flügel unmittelbar an der Straße von Ste. Marie nach St. Privat lag der größte Theil des Regiments Kaiser Franz. In der Mitte hielt sich die Hauptmasse des Regiments Königin, und den rechten Flügel bildeten drei Grenadier-Compagnien desselben und eine des Alexander-Regiments sowie zwei Garde-Batterien.

Während dieser Ereignisse hatte sich Prinz August von Württemberg zu

seiner anderen Division nach Ste. Marie begeben. Deren Kommandeur, General von Pape, machte den Prinzen darauf aufmerksam, daß die nördliche Umgehungscolonne der Sachsen noch nicht in Sicht sei und daß ohne vorbereitende Artilleriewirkung ein Gelingen des schwierigen Frontangriffs gegen das festungsartig gelegene St. Privat kaum zu erwarten sei. Da aber die Bewegungen der 4. Infanterie-Brigade bereits begonnen hatten und guten Fortgang zu nehmen schienen, so beharrte der Prinz auf seinem Angriffsbefehl, und General v. Pape setzte um 5<sup>3/4</sup> Uhr die 1. Garde-Brigade von Ste. Marie aus gegen den Westrand von St. Privat in Bewegung. Das 2. Garde-Regiment zu Fuß sollte der Brigade als Reserve folgen, die übrigen Theile der 2. Garde-Brigade dagegen vorläufig stehn bleiben.

Die Verhältnisse für den Angriff waren auch hier im höchsten Grade ungünstig, zumal das Terrain etwa 600 Schritt westlich von St. Privat förmlich terrassirt ist, sodaß sich die französischen Tirailleurschwärme in einander überhöhenden Linien festgesetzt hatten. Schwere Batterien standen südlich von St. Privat, bestrichen den Abhang mit ihren Geschossen und sicherten die vorgeschobene Infanterie, ganz abgesehen davon, daß gemauerte Feldeinfriedigungen und Schützengräben dem Feinde Schutz gewährten und daß hinter seiner Front sich St. Privat la Montagne wie eine Burg erhob, deren steinerne Häuser bis auf die Dachhöden besetzt waren. — Gegen eine solche Stellung galt es, leise ansteigend, auf völlig freiem Felde ohne eine Spur von Schutz vorzugehen.

Es war kurz vor 6 Uhr, daß sich die 1. Garde-Infanterie-Brigade südl. von Ste. Marie aux Chênes in Bewegung setzte. Beide Regimenter befanden sich in geschlossener Ordnung neben einander in drei Treffen, das 3. Garde-Regiment z. F. auf dem rechten, das 1. auf dem linken Flügel. Das erste Treffen bildeten die Füsilier-Bataillone mit vorgezogenen Flügelkompagnien; die beiden andern Treffen waren in Halb-Bataillonen; indessen zogen sich bei dem Vorgehn, welches mit einer Linkschwenkung begann, um auf die Nordseite der Chaussee von Ste. Marie nach St. Privat zu gelangen, die zweiten Bataillone durchweg in die vordere Linie. Auch die Schützen vermochten keinen Vorsprung zu gewinnen, da die geschlossenen Massen lebhaft nachdrängten, um so bald als möglich aus dem Ueberlegenheitsbereich des Chassepotgewehrs zu kommen, das in furchtbarster Weise gegen die Brigade wirkte. — Im Ganzen ergab sich schon ein staffelweises Vorgehn des rechten Flügels, während der linke noch die Richtung nach Norden innehielt.

Zuerst trat das Füsilierbataillon 3. Garde-Regts. in den Kampf, und sofort wurde der Kommandeur, Major v. Noz, von einer Granate zerschmettert, Oberst v. Rinsingen (der Regimentskommandeur) verwundet. Auch die geschlossenen Theile des Bataillons mußten sich zur Schützenlinie auflösen.

Mit dem Fahnenträger vor die Front eilend, riß Hauptmann v. Herwarth in heldenhaftem Aufschwunge die gelichtete Mannschaft noch einmal zum Angriffstoße vor; aber bald brach er todt zusammen, und die Reste des Bataillons zersplitterten. — Aehnlich litt das 2. Bataillon; doch hier gelang es dem Lieutenant v. Krafft, nachdem Oberstlieutenant v. Holleben und sonst alle anderen Offiziere außer Gefecht gesetzt waren, die vorderste Schützenlinie des Feindes zurückzuwerfen und sich am Hange fest zu setzen. — Den linken Flügel der Angriffsfront verlängerte das Füsilierbataillon 1. Garde-Regts., dessen Compagnien ebenfalls furchtbar schnell zusammenschmolzen. Der Oberlieut. Graf Zinckenstein wurde schwer verwundet und das Bataillon verlor, wie auch die beiden vorhergenannten, nach und nach sämtliche Offiziere. Es war in eine dünne Schützenlinie aufgelöst; auch als die 1. und 2. Compagnie rechts schwenkend ihm zu Hilfe kamen, vermochte es sich nur mit gänzlich erschöpften Kräften niederzuwerfen.

Das 2. Bataillon 1. Garde-Regts. hatte bei seinem nördlich gerichteten Marsche empfindliches Flankenseuer aus Roncourt erhalten und nahm deshalb mit zwei Compagnien eine Stellung gegen diesen Ort, während die 8. Komp. im Weitermarsch verblieb und die 7., an deren Spitze Oberstlieut. v. Stülpnagel stel, die nach Osten gewendete Front des Füsilier-Bataillons verlängerte.

In die mehrere hundert Schritt breite Lücke, welche zwischen dem nördlich ausholenden 1. und dem an der Chaussee stehenden linken Flügel der 4. Garde-Brigade bestand, sollte nun, auf Befehl des Generals v. Pape, das 2. Garde-Regiment z. F. eintreten. Unter Trommelschlag rückte es im heftigsten Kugelregen entschlossen war. Hintereinander wurden die Kommandeure der Brigade, des Regiments wie des 1. Bataillons, General von Medem, Oberst Graf Kanitz und Oberstlieut. v. Puttkamer schwer verwundet, und erst nachdem das 1. Bataillon seine sämtlichen Offiziere eingebüßt, gelangten seine Trümmer in die vordere Gefechtslinie. — Mit dem 2. Bataillon drang Major von Goerne unter schweren Verlusten noch etwas weiter vor; das Füsilier-Bataillon setzte sich zu beiden Seiten der Chaussee in unmittelbarer Verbindung mit dem Franz-Regiment fest.

Alles das war in einer halben Stunde geschehn. Der erste kühne Anlauf der Garden gegen St. Privat hatte sie auf eine Entfernung von 8 bis 6 Hundert Schritten herangeführt; eine Entscheidung war nicht gegeben; ungeheuerer Opfer waren gebracht; aber mit unbeschreiblicher Hingebung klammerten sich die Reste der Compagnien fest an den so theuer erworbenen Boden. — Jetzt war für die Franzosen der Augenblick für einen Gegenstoß, namentlich für eine großartige Kavallerieattacke gekommen, und in der That

ritt auch einmal ein Chasseur-Regiment gegen den linken Flügel des 1. Garde-Regiments an; aber sobald es Schnellfeuer erhielt, ging es zurück.

Inzwischen rückte auf Befehl des Generals v. Pape, der unermüdetlich in der Angriffslinie thätig war, das 4. Garde-Regiment zu Fuß als Reserve heran und näherte sich dem äußeren Flügel der 1. Garde-Brigade. Das Füsilier-Bataillon wurde in das erste Treffen genommen und ging gegen die Nordwestecke von St. Privat vor. Auf etwa 800 Schritt setzte es sich in einer Bodensenkung fest und nahm das Feuer gegen die vorgeschobenen Linien der Franzosen auf, welche hier hinter Feldmauern gedeckt standen. — Das Auftreten des 4. Garde-Regiments war eine vorzugsweise moralische Erquickung der leidenden 1. Garde-Brigade. Die wirksamste Unterstützung gewährte dieser die Artillerie, welche aus ihrer Stellung zwischen Habonville und Ste. Marie, zum Theil bis in das feindliche Infanteriefeuer vorgeschoben wurde. Gegen 7 Uhr standen 14 Garde-Batterien in zwei Gruppen im Feuer, von denen die eine gegen St. Privat, die andere gegen Amanvillers zu feuerte. Die Wirkung war bald erkennbar: immer dichter drängten sich die feindlichen Truppenmassen unter dem Granathagel zusammen.

Und nun endlich ward auch die Einwirkung der sächsischen Umgehung fühlbar!

Bald nach 5 Uhr hatte sich die 45. Brigade (General v. Grauschaar) des Gehölzes von Aboué bemächtigt\*), hatte gegen Roncourt und Montois Front gemacht und sich des letzteren Ortes nur deshalb nicht bemächtigt, weil der bestimmte Befehl kam, das Eintreffen der Umgehungskolonne abzuwarten. Eine halbe Stunde später war auch die 47. Brigade an den südlichen Waldsaum herangezogen und die Corps-Artillerie vorgenommen worden, welche dann um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr abermals avancirte und das Dorf Roncourt und die Artillerie des rechten französischen Flügels derart beschuß, daß die letztere bald zum Schweigen gebracht war.

Die 46. Brigade war mittlerweile bis nahe Aboué herangerückt und die auf dem nördlichen Orne-Ufer ausholende Umgehungskolonne\*\*), (48. Brigade und Kavallerie-Division) erreichte um 6 Uhr die Hochfläche von Hautmécourt. Sie entwickelte ihre Bataillone gegen Montois; aber es zeigte sich bald, daß dies Dorf bereits von den Franzosen verlassen sei, und so setzte man die Bewegung auf Roncourt fort und ging um  $6\frac{1}{2}$  Uhr gegen die Nordfront dieses Ortes vor, während sich von Westen her auch die 45. Brigade wieder in Bewegung setzte und die langsam zurückweichenden Schützenlinien des Gegners in leichtem Feuergefechte vor sich her trieb. Mit dem rechten Flügel dieser Brigade waren diejenigen Theile der 1. Garde-Infanterie-Brigade in

\*) Vergl. 1. Hest. Seite 18.

\*\*) Ebda.

Verbindung getreten, die beim Vorgehn aus Ste. Marie in nördlicher Richtung verblieben waren\*). Sie schlossen sich jetzt der 45. Brigade an, so daß also 15 Bataillone gegen die Nord- und Westseite von Roncourt in Bewegung waren. Kronprinz Albert wollte zuerst diesen Ort nehmen und sich dann gegen St. Privat wenden; da indessen während des Vorrückens einige sächsische Truppenführer von der schwierigen Gefechtslage vor St. Privat Kenntniß erhielten, dringend aufgefordert wurden, die preussischen Garden sobald als möglich zu unterstützen, und diesem Ansuchen zum Theil Folge leisteten, so entstand westlich vor Roncourt eine sich mehrfach kreuzende Truppenströmung, die indessen um so weniger von Nachtheil wurde, als man in Roncourt nicht den erwarteten Widerstand fand.

Marshall Canrobert hatte nämlich angeichts der ernststen Bedrohung seines rechten Flügels beschlossen, das ganze Gelände nördlich von St. Privat allmählich zu räumen und führte dies, durch das Terrain begünstigt, sehr geschickt und unbemerkt aus. Leicht war die schwache französische Nachhut aus Roncourt verdrängt, und erst beim Weitervorschreiten gegen den Saum des Forêt de Faumont stieß man auf ernststen Widerstand.

Die meisten zum Angriff von Roncourt bestimmt gewesenen Truppen hatten noch vor Erreichung dieses Ortes die Richtung auf St. Privat eingeschlagen. Oberstlieutenant v. Schweinitz führte das 1. u. 2. Bataillon seines Regiments (No. 107) von Norden her, General v. Craushaar zwei Bataillone des Regiments No. 101 gegen die Nordwestecke des Dorfes vor. Das Leib-Grenadier-Regiment schlug ebenfalls diese Richtung ein und zwar mit sieben Kompagnien zwischen den Regimentern 101 u. 107, mit fünfzehn, an Roncourt vorbeistreichend, mehr südöstlich gewendet. — Die Verhältnißverhältnisse der Nordfront von St. Privat sind denen der Westfront überaus ähnlich, und daher war auch hier die Wirkung des feindlichen Massenfeuers aus den wohlgesicherten Infanteriestellungen und das Granatfeuer der zwischen St. Privat und dem Walde von Faumont aufgefahrenen Batterien mörderisch. Mit glänzender Tapferkeit drangen die Bataillone des Regiments No. 107 gegen die nächste vom Feinde besetzte Feldmauer vor. Oberstlieutenant v. Schweinitz wurde tödtlich getroffen, die Majore Thierbach und v. Cerrini verwundet; aber der Anlauf wurde fortgesetzt, ja zum geschlossenen Bajonnetangriff gesteigert, und nach mehr als 500 Schritte langem Sturmloaf schöpften die Bataillone hinter der eroberten Feldmauer Athem. Als dann General v. Craushaar heranrückte, schritten sie aufs Neue bis auf 500 Schritt an die Umfassung von St. Privat vor.

Ungefähr gleichzeitig mit diesem ersten Anlauf der Sachsen führte Oberst-

\*) 1. Bat. 3. Garde-Regts., 3. und 4. Comp. 1. Garde-Regts. 1. Pion. Comp. (Vergl. oben Seite 92.)

lieutenant v. Wolffradt, der an des verwundeten Obersten v. Neumann Statt das Kommando des 4. Garde-Regiments übernommen hatte, seine beiden Grenadierbataillone zum Angriff vor. Er selbst und mehrere Offiziere wurden schwer verwundet; aber es gelang den Grenadieren, die Feldmauern, hinter denen der Feind sich barg, im Sturm zu nehmen.

Dem 4. Garde-Regiment unmittelbar zur Seite trat jetzt General von Graushaar mit acht Kompagnien des Regiments Nr. 101 und Oberst Garten mit sieben Kompagnien des sächsischen Leib-Grenadier-Regiments. Sie drangen in heldenhaftem Anlauf vor, und ob auch die Oberstlieutenants Schumann und v. Kochitzky, Major v. Brandenstein und die meisten Compagnie-Führer und Offiziere außer Gefecht gesetzt wurden — es gelang, den nächsten deckenden Mauerabschnitt zu gewinnen.

Oberstlieutenant v. Schimpff mit fünf Compagnien des sächsischen Leibregiments und Oberstlieutenant v. Dypell mit zweien des 1. Garde-Regiments z. F. trafen in der Gegend nordöstlich v. St. Privat auf die französischen Reserven für das Dorf und traten in ein heftiges Feuergefecht mit denselben, in welchem der Kommandeur des 1. Garde-Regiments, Oberst von Röder, fiel.

Um dem Angriff auf St. Privat vermehrten Nachdruck und Rückhalt zu geben, ließ Kronprinz Albert die Artillerie, welche in der Nähe des Gehölzes von Auboué stand, batterieweise vorgehn, so daß bald 14 Batterien gegen St. Privat in Thätigkeit waren; eben dorthin ward ein großer Theil der Infanterie-Reserven in Marsch gesetzt. Von Norden her rückte das sächsische Schützenregiment, von Ste. Marie das Garde-Füsilier-Regiment vor, und in zweiter Reihe marschirten vom Walde von Auboué die 46. Brigade, von St. All her die 20. Infanterie-Division (vom 10. Armee-Corps) heran. Auch zwei reitende Batterien des 10. Corps eröffneten schon ihr Feuer gegen St. Privat, so daß gegen diesen Ort nun 24 Batterien (14 sächsische und 10 preußische) wirkten. Die Gefechtslage war reif zur Entscheidung.

Es war der Augenblick, in dem die Sonne eben unterging, als auf das Zeichen der Generale sich die preußischen und sächsischen Bataillone zum Sturm erhoben gegen das so lang und so zäh vertheidigte Bollwerk des Feindes, gegen St. Privat. — Die Trommeln, die Hörner rufen Marsch! Marsch! Die Fahnen, deren Träger oft fünfmal gewechselt, die Offiziere, so weit sie erhalten, sie zeigen der muthigen Mannschaft den Weg, und fast gleichzeitig erreichen in Nord und Nordwest die Sachsen, in Westen und Süden die Preußen das Dorf.

Der Widerstand gegenüber den Sachsen war der heftigste; an der Spitze der letzteren traf den General v. Graushaar die tödtliche Kugel. Unter Führung weniger noch unverfehrt gebliebener Offiziere erreichte das Regiment

Nr. 107 zuerst den Kirchplatz des brennenden Dorfs. Und nun drangen die Deutschen von allen Seiten vor, und „eingekleidet in fürchterlicher Enge“ kam es zu mörderischem Einzelkämpfe, durch welchen der Feind nach und nach hinausgedrängt ward. — Auch die kampffähigen Ueberreste der 1. Garde-Infanterie-Brigade hatten sich an dem Sturm auf St. Privat theilhaftig, und das 2. Garde-Regiment war gegen die Südwestseite des Ortes, Abtheilungen der 4. Garde-Infanterie-Brigade waren von Süden vorgegangen. — Unmittelbar neben der brennenden Kirche haltend regelte General v. Pape die fernere Verwendung der dort von allen Seiten zusammentreffenden Truppen und ordnete die Besetzung des Ostrandes an. — Um 8 Uhr befand sich der Sieger im unbestrittenen Besitz von St. Privat und machte dort 2000 unverwundete Gefangene. Das Garde-Füsilier-Regiment wurde als frische und geschlossene Reserve zurückgehalten.

Die Einnahme von St. Privat entschied die Niederlage des rechten französischen Flügels. Die geschlagenen Truppen des 6. Corps flüchteten in das Moselthal, geschirmt von der Brigade Péchot, der Kavallerie des Generals du Barail und einigen Batterien.

Nordwestlich des Bois de Sauley erschien jetzt — zu spät um das Gefecht herzustellen — die französische Garde-Grenadier-Division Picard nebst der ihr zugetheilten Reserve-Artillerie. Letztere entwickelte sich in breiter Front bei den Steinbrüchen von Amanvillers und eröffnete ein heftiges Feuer gegen die deutsche Artillerie. Diese wurde indessen — ganz abgesehen von den Hessen — auf dem Raume südlich von St. Privat bis auf 23 Batterien verstärkt, und nun dröhnte in gewaltigem Geschützkampf der Donner der Schlacht noch einmal auf und donnerte fort bis in das Dunkel der Nacht.

In diesen großen Geschützkampf griffen auch die Batterien der zur allgemeinen Unterstützung heranzrückenden 20. Division mit ein, welche bereits zu einer Zeit östlich von Ste. Marie erschienen war, als St. Privat sich noch im Besitz des Feindes befand. Nachdem dies Dorf von den Sachsen und Gardes genommen, griff die 40. Brigade mit ihrem ersten Treffen rechts und links um St. Privat herum, wobei es an den Außengehöften noch zu Gefechten kam. Bei einbrechender Dunkelheit wurde die Division wieder gesammelt.

Im äußersten Norden des Schlachtfeldes hatte sich ungefähr gleichzeitig mit der Erstürmung von St. Privat ein selbständiges Gefecht entwickelt, indem die gegen Montois und den Wald von Jaumont gewendeten Theile der sächsischen Umgehungscolonne einen Kampf mit der den Rückzug deckenden Brigade Péchot zu bestehen hatten, wobei die sächsische Artillerie Gelegenheit fand auch noch gegen die in das Moselthal abziehenden Kolonnen der Franzosen zu wirken.

Mittlerweise hatte die vollständige Niederlage des Marschalls Canrobert  
Grenzboten I. 1875.

auch auf die südlicher stehenden Theile des französischen Heeres Einfluß gewonnen; und als nun die 3. Garde-Infanterie-Brigade mit den bei ihr befindlichen Truppen des 9. Armee-Corps\*) noch einmal zum Angriff auf Amanvillers vorging, drang das an der Spitze befindliche 2. Bataillon Regiments Elisabeth, trotz nicht unbedeutender Verluste keilartig mit dem Bajonnet in die Linien des weichenden Gegners ein. Ebenso kam das 2. Bataillon des Alexander-Regiments noch einmal zum Nahkampf, und auch auf der Front der hessischen Division erstarb das Feuer erst, nachdem ihre Batterien, im Anschluß an die große Geschützlinie des Garde-Corps und des 10. Corps ihre Thätigkeit noch bis in die sinkende Nacht fortgesetzt hatten.

Die Unternehmungen, welche zu dem Zwecke angeordnet gewesen, den Gegnern die Verbindungen mit dem Innern des Landes abzuschneiden, waren vollständig zur Ausführung gekommen. Zwei sächsische Schwadronen hatten Zerstörungen der Eisenbahn und Telegraphenleitung nach Diedenhofen vorgenommen. Dasselbe war seitens einer sächsischen Pionier-Compagnie hinsichtlich der Ardennenbahn nordwestlich von Briey geschehen.

#### Schluf.

Als das Nachtdunkel sich über das Schlachtfeld von Gravelotte-St. Privat verbreitete, hatte das deutsche Heer nach achtfündigem heißem Ringen eine Stellung erkämpft, welche von Jussy am Rande des Bois de Vaux entlang über St. Hubert durch das Bois des Genivaux dann über den Höhenrücken von Amanvillers und St. Privat hinweg bis Malancourt reichte. Die Vortruppen standen im Allgemeinen dicht vor dieser Linie. — Die Armee-Corps bezogen auf den Stellen, wo sie sich bei Beendigung des Gefechts befanden, Bivak's.

Diejenigen Heerestheile, welche den eigentlichen Kampf geführt, waren nahezu erschöpft. Hatte doch die I. Armee 224 Offiziere, 3994 Mannschaften und 537 Pferde, die II. Armee 675 Offiziere, 15,266 Mannschaften und 1340 Pferde — beide zusammen also 899 Offiziere, 19,260 Mann und 1877 Pferde verloren\*\*). — Hinter diesen mehr als dezimierten Truppentheilen befanden sich jedoch auf den entscheidenden Punkten noch Reserven, welche ganz oder doch nahezu intact waren, bereit, die errungenen Erfolge nöthigenfalls am folgenden Tage mit den Waffen weiter auszubeuten. — Und da der linke Flügel der Franzosen seine Stellungen behauptet hatte, so war die Möglichkeit neuen Kampfes um die letzteren keineswegs ausgeschlossen, und auch die Eventualität eines Abmarsches Bazaine's nach Norden mußte in Erwägung gezogen werden.

\*) Vergl. oben Seite 89.

\*\*) Die Franzosen sollen im Ganzen etwa 13,000 Mann eingebüßt haben.

In der Nacht leitete der Feind aber auch der I. Armee gegenüber seinen Rückzug ein, und man schritt bei dieser Armee schon in den Morgenstunden des 19. August zur Anlage von Feldbefestigungen auf der Hochfläche von Point du Jour mit der Front gegen Metz. Der Oberbefehlshaber der II. Armee faßte als seine nächste Aufgabe sogleich die Einschließung des um Metz zusammengedrängten Gegners ins Auge. Ein Engerziehen des jetzt noch lockeren und lückenhaften Kreises der deutschen Truppen durch Vordringen ihrer Flügel, ein Besetzen aller wichtigen Punkte — dies waren die Zielpunkte, welche die vom Prinzen Friedrich Karl für den 19. August befohlenen Bewegungen anstrebten.

Auf dem rechten Moselufer hatte General v. Manteuffel am 18. August eine Linkschiebung des I. Armee-Corps vorgenommen, um etwaigen Durchbruchversuchen des Feindes auf der Chaussee nach Straßburg begegnen zu können. Er verblieb am 19. in diesen Stellungen und an demselben Tage trat die Reserve-Division v. Kummer in den unmittelbaren Befehlsbereich des I. Corps.

Der vollständige Rückzug der Franzosen unter die Kanonen von Metz brachte das am 14. August begonnene Ringen der beiderseitigen Armeen zu einem vorläufigen Abschlusse; und so „stellen sich die Schlachten vom 14., 16. und 18. in ihrem inneren Zusammenhange und in ihren Folgen thatsächlich als Vorbereitung, Einleitung und Durchführung einer einzigen großen Handlung dar, welche schließlich dazu führte, daß ein eiserner Ring um die französische Hauptarmee geschlossen wurde, den sie nur durch Niederlegung der Waffen wieder öffnen sollte. Die innere Verkettung der einzelnen Vorgänge und jenes Ergebnis der dreitägigen Kämpfe konnten freilich weder vorausbedacht noch in jedem Augenblicke vollständig überblickt werden; doch zeigte sich auf deutscher Seite bei manchen durch Ungewißheit über die gegnerischen Absichten hervorgerufenen Irrthümern ein fortdauerndes lebhaftes Bestreben, die gegebenen Umstände so schnell und so gut als möglich auszunutzen, um das Gesetz des Handelns jederzeit zu geben, nicht zu empfangen.“

Wie bei Wörth und Spichern so tritt, und in noch großartigerem Maßstabe, in den drei Schlachten vor Metz auf deutscher Seite die Initiative der unteren Führer sehr stark hervor. Sie ist mit allen ihren Vorzügen und Nachtheilen „ein bereedtes Zeugniß von dem in allen Graden des deutschen Heeres herrschenden Geiste selbständiger Entschlußfassung. — Die Absichten der obersten Heeresleitung werden den unteren Führern meist nur in allgemeinen Umrissen bekannt sein. Aber auch bei solcher unvollkommenen Kenntniß und deshalb zuweilen unter dem Eindruck unrichtiger Voraussetzungen zögerten die deutschen Generale keinen Augenblick, die eigene Kraft und Ver-

antwortung zur Verwirklichung dessen einzusetzen, was sie von ihrem Standpunkte aus als das Richtige erkannten.

„Wie es in der Natur der Sache liegt und dem ganzen Wesen des Krieges entspricht, hing der Erfolg eines solchen selbständigen Handelns wesentlich von dem Verhalten des Gegners ab, und es ergaben sich sowohl am 14. wie am 16. August Gefechtsmomente, in welchen ein vom Verständniß der Sachlage durchdrungener, energisch und einheitlich handelnder Wille auf französischer Seite manche Vortheile hätte erringen können; ein Verhältniß, welches auch am 18. da vorkam, wo Einzelhandlungen gewissermaßen aus dem Rahmen des Ganzen heraustraten.

„Von Neuem bestätigte sich hier die Erfahrung, daß derartige selbständige Unternehmungen nur selten eine eigentliche Entscheidung herbeizuführen vermögen, daß sie sich vielmehr in der Regel nur einen theilweisen Erfolg zuschreiben dürfen; und hierin liegt wiederum der Billigkeitsmaßstab, nach welchem überhaupt die Ergebnisse solcher Einzelhandlungen zu beurtheilen sind. So lange letztere nur in dem Sinne unternommen werden, welcher den Absichten der oberen Heeresleitung zu Grunde liegt, würde man nicht wohl daran thun, jenes Element der Kühnheit aus der Kriegsführung zu verbannen, welches die großartigen Erfolge zwar nicht selbst erreicht, aber doch vorbereitet.“

„Die Neuartigkeit der in den August-Schlachten zum ersten Mal gegeneinander in Anwendung kommenden Kriegsmittel führte auch in taktischer Beziehung zu manchen ungewohnten Erscheinungen. Zunächst fällt die gegen früher wesentlich veränderte Verwendung der deutschen Artillerie in die Augen. In die Spitzen der Marschcolonnen eingeschoben, erschien sie unter den Ersten auf dem Schlachtfelde, meist die großen Angriffsstöße eröffnend. Unererschütterlich ausharrend, wo sie einmal stand, bildete sie gewissermaßen das feste Baugerüst der Schlachtordnung, während die französischen Batterien im Allgemeinen nur als leicht verschiebbare Streben erschienen. Begünstigt durch ihr besseres Material, vermochte die deutsche Artillerie dem Fußvolke diejenige Unterstützung zu gewähren, welcher dieses gegen die überlegene Handfeuerwaffe der Franzosen bedurfte.

„Bei der deutschen Führung zeigte sich in allen drei Schlachten das Bestreben, stets von vornherein die Artillerie mit Massen und dann im engsten Anschlusse an die Aufgaben der Infanterie auftreten zu lassen. In solcher Weise verfahren, genügte schon die eine große Batterie von Noisseville am 14. August, um den vorübergehend bedrohten rechten Flügel des I. Corps zu decken. Die lange Artillerielinie von den Tronviller Büschen bis zum Bois de Lionville verhinderte am 16. alle Durchbruchversuche des Feindes. Auch am 18. sicherte die ansehnliche Geschützentsaltung bei

Gravelotte den rechten Flügel der Deutschen gegen ein Vordringen des Feindes, während der Entscheidungsschlag im Norden durch andere Artilleriemassen vorbereitet und erst, nachdem diese eine Zeitlang gewirkt hatten, von der Infanterie durchgeführt werden konnte. — Und andererseits wieder begleiteten deutsche Batterien am 14. über la Blanchette und Lauvallier, am 16. über Mars la Tour und gegen Rezonville, am 18. über Gravelotte, Verneville und St. Mi hinaus ihre Infanterie bis in den Nahkampf hinein. Die gesteigerten Einbußen der Artillerie durch Kleingewehrfeuer fordern aber auch immer wieder dazu auf, jener Waffe einen ausreichenden Schutz durch vorgeschobene Infanterie-Abtheilungen zu gewähren. Wo die deutschen Batterien fast allzukühn und allzusebstständig, wie am 16. Morgens bei Bionville und am 18. Mittags bei Verneville, die Linie der eigenen Truppen überschritten, überraschten sie zwar den Gegner, geriethen dann aber auch ihrerseits in bedenkliche Gefechtslagen.“

In den Infanterie-Kämpfen zeigte sich die hohe Wichtigkeit trefflicheren Feuers. Die taktischen Formen wurden dem überlegenen Gewehr des Feindes gegenüber vielfach aus den Augen gesetzt, der Grundsatz „aus der Tiefe zu fechten“, bei dem allgemeinen Triebe, schnell an den Feind zu kommen, nur selten richtig durchgeführt, artete meist in ein leidenschaftliches Vorstürmen aus, welches den Aufmarsch und die Entwicklung der nachfolgenden Truppen nicht abwartete; wie bei Wörth und Spicheren kam es auch in den Schlachten vor Metz vielfach zu vereinzelt, unzusammenhängenden Kämpfen und zu häufiger Mischung und Auflösung der taktischen Verbände.“

Als man am Morgen des 19. August im Hauptquartiere Sr. Majestät des Königs die Gesamtlage übersah und erwog, daß dem deutschen Einschließungsheere vor Metz nun eine wesentlich defensive Aufgabe zufallen werde, da beschloß man sofort, nur einen Theil der hier versammelten Armee-Corps vor Metz stehen zu lassen, mit den andern aber unverweilt gegen die Armee von Chalons aufzubrechen. Dieser Entschluß, am Morgen nach einer Schlacht, wie die von Gravelotte-St. Privat gefast, zeugt von der höchsten Kühnheit und Sicherheit. In ihm liegt denn auch bereits der Keim des Sieges von Sedan!

M. J.